**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Herausgeber:** Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 30 (1914)

**Heft:** 24

**Artikel:** Die finanzielle Kriegsbereitschaft der Schweiz

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-580674

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 07.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

der Lombardwechsel zunächst wieder Gnade findet. Von den neuen erhöhten Krediten werden den Banken 15 % zur Verfügung gestellt zur Einreichung von Lombardpapier schweizerischer Aussteller, auch solcher, die nicht im Handelsregister eingetragen sind, mit zwei Bankunterschriften und bis zu drei Monaten Laufzeit.

Die Wiederbelebung der Volkswirtschaft ist heute neben der Kriegsbereitschaft die wichtigste Frage; ihr muß die peinlichste Aufmerksamkeit geschenkt werden, soll sich der Notstand, die Arbeitslosigkeit und ein allgemeines Unbehagen nicht noch vergrößern. In der Absicht des Bankrates der Schweiz. Nationalbank liegt eine rasche Wiederbelebung der heimischen Volkswirtschaft, indem es den Banken möglich gemacht wird, in weit stärkerem Maße das zentrale Noteninstitut in Anspruch zu nehmen. Es darf nun aber des bestimmtesten erwartet werden, daß auch die Banken ihren Klienten gegenüber jenes Entgegenkommen zeigen, das sich aus den nun veränderten Verhältnissen ohne weiteres ergeben sollte; wir meinen, von der Kreditpolitik der Banken sollten auf die Produktion fühlbare Anregungen ausgehen. Industrie und Handel müssen bestrebt sein, und sie sind zweifellos auch bestrebt, die Produktion im Gang zu erhalten; die Industrie kann nur produzieren, wenn ihr der Kredit nicht abgeschnitten wird. Es ist nun zu hoffen, daß die Facilitäten, welche die Schweiz. Nationalbank den Banken einräumt, diese veranlassen wird, wenigstens die Rohstoffversorgung der Industrie sicherzustellen. In diesem Blatte ist schon mehrfach darauf hingewiesen worden, daß sich unter gegenwärtigen Verhältnissen für unsere Industrie neue wertvolle Absatzmöglichkeiten eröffnen. Es wäre höchst bedauerlich, wenn wir gerade im jetzigen, für uns selten günstigen Momente nur deshalb nicht zugreifen könnten, weil die Kreditmaschinerie teilweise versagt.

Bedeuten die Beschlüsse des Bankrates der Schweiz. Nationalbank ein schätzenswertes Entgegenkommen, so machen sie die Schaffung einer Kriegsdarlehenskasse doch nicht überflüssig. Von allen Seiten wird nach dieser Institution gerufen; sie würde nicht nur Handel und Industrie und dem Gewerbestand gute Dienste leisten, sondern auch vielen Privaten, die genötigt sind, Geld aufzunehmen. Aber auch von den kleineren Banken, Leihkassen und den vielen dörflichen Sparkassen wird die Darlehenskasse der Schweiz. Eidgenossenschaft herbeigesehnt. Diese kleinern Institute haben gewöhnlich kein so starkes und erstklassiges Wechselportefeuille zur Verfügung, das ihnen erlauben würde, jederzeit gegen Diskontierung bei der Nationalbank rasch neue flüssige Mittel bereitzustellen. Auch in dieser Richtung rechtfertigt sich Schaffung einer Kriegsdarlehenskasse vollauf. Wir geben nur einen Wunsch weiter, den zahlreiche Einsender uns gegenüber äußern: die Darlehenskasse möchte doch baldmöglichst in Funktion treten. Das Bedürfnis ist ein so dringendes, daß eine Beschleunigung der Vorarbeiten geboten ist. Wir wollen hoffen, daß unser Land vor ernsten Ereignissen verschont bleibe; sollten sie aber doch eintreten, oder sollten die wirtschaftlichen Rückwirkungen des europäischen Krieges sich für die Schweiz bedeutend verschärfen, dann könnte sich das Fehlen einer solchen Institution bitter rächen. Der erste Ansturm auf unser Kreditsystem konnte leidlich pariert werden; wenn wir aber bei einem zweiten Ansturm nicht nach allen Richtungen gerüstet sind, könnte die Situation weit ungemütlicher werden als in den ersten Tagen der Mobilisation. Voraussetzung für ein glattes, friktionsloses Funktionieren der Darlehenskasse ist, daß sie in relativ ruhigen Zeiten ihre Tätigkeit aufnehmen kann. Nach dem neuesten Projekt, das wir vor einigen Tagen nur in seinen Grundzügen bekannt gaben, soll ein eigenes Geldzeichen, nämlich Darlehenskassenscheine im Betrage von 25 Fr. ausgegeben werden, die gesetzlichen Kurs genießen würden. Man muß dem Publikum ebenfalls Gelegenheit geben, sich an dieses neue Geldzeichen zu gewöhnen, so daß seine Zirkulationsfähigkeit auch in weit kritischeren Tagen gesichert ist. Die Darlehenskasse könnte aber nicht nur einem in den weitesten Kreisen vorhandenen Kreditbedürfnis entgegenkommen; sie würde auch im Sinne der Rückkehr des Vertrauens wirken und dazu beitragen, daß thesaurierte Geldmittel wieder in die Zirkulation zurückfließen. „N. Z. Z."

---

# Die finanzielle Kriegsbereitschaft der Schweiz.

Bereit sein ist alles — hat einmal ein berühmter Heerführer mit Bezug auf den Krieg und das Kriegführen gesagt. Er meinte damit allerdings nur die rein militärische Kriegsbereitschaft, das „Fertigsein" mit Bezug auf Ausrüstung, Bewaffnung und der Möglichkeit einer raschen Mobilisierung. Aber in unserer heutigen Zeit ist die wirtschaftliche Bereitschaft zum Kriege fast ebenso wichtig geworden wie die militärische, die Bereitschaft mit dem Gelde und nicht bloß mit dem Gelde, sondern auch mit der Ernährungsmöglichkeit eines Volkes ebenso ausschlaggebend wie die mit den Waffen. Bares Geld braucht man zum Kriegführen — das hat schon der selige Montecuculi, österreichischer Feldmarschall, gesagt und hinzugefügt, daß man es dreimal braucht. Aber auch damit allein ist es nicht getan. Man muß auch dafür sorgen, daß diejenigen, die nicht ins Feld ziehen können, die nach wie vor der friedlichen Arbeit obliegen, wenngleich der Krieg an den Grenzen tobt, daß dieser Hauptteil des Volkes zu essen hat, daß er sich ernähren kann, und zwar auf Grund von Arbeit, von lohnbringender Beschäftigung.

Wie steht es nun damit bei uns in der Schweiz? Wir alle haben es mit der allergrößten Genugtuung erlebt, daß unsere militärische Bereitschaft eine sozusagen restlose war. Rasch und in außerordentlicher Ordnung hat sich die Mobilisierung vollzogen, keinerlei Störungen gab es, und das Heer konnte so schnell und so vollzählig an den Grenzen aufmarschieren, daß jedem der Kriegführenden die Lust zur Verletzung unserer Neutralität vergehen mußte, selbst wenn derartige Absichten vorhanden gewesen sein sollten. Da hat also alles geklappt. Aber anders stand es leider um unsere finanzielle, unsere wirtschaftliche Kriegsrüstung. Hier sind wir durchaus überrascht worden, und zwar so, daß heute in unserem Lande, das nicht direkt, sondern lediglich als Zuschauer am europäischen Kriege beteiligt ist, die Kalamität wesentlich ärger ist als etwa in Frankreich oder Deutschland. Aus Deutschland erfährt man, daß dort die Industrie nach wie vor weiter arbeitet, daß Handel und Gewerbe mit den durch die Einberufung einer so riesigen Menge Wehrfähiger bedingten Einschränkungen fast wie in Friedenszeiten betrieben werden. Bei uns aber stockt einfach alles. Und zwar nicht etwa darum, weil die wehrfähige Mannschaft an der Grenze steht — an Arbeitsfähigen und Arbeitswilligen fehlt es wahrlich nicht —, sondern weil kein Geld vorhanden ist. Wir meinen damit keineswegs den Mangel an Bargeld, der sich so stark fühlbar gemacht hat, sondern die Tatsache, daß unsere Industrie zu einem großen Teile ihren Betrieb einstellen oder ganz gehörig reduzieren mußte, weil ihr keine Mittel mehr zur Verfügung stehen. Die Rechnung ist ganz einfach: der Fabrikant muß auf der einen Seite Rohstoffe und Brennmaterialien, sowie die Löhne der Arbeiter und Angestellte fortlaufend bar bezahlen.

Auf der andern Seite gibt es fast keine Eingänge infolge des Moratoriums und des allgemeinen Stillstandes der Zahlungen. Besonders die Exportindustrie ist ganz übel daran. Der Fabrikant, der sonst seine Tratten auf die ausländische Kundschaft abzugeben gewöhnt war, kann dies nicht mehr tun — kein Mensch nimmt gegenwärtig einen Scheck oder eine Tratte auf das Ausland an. Und die Banken? Nun, die Banken geben ebenfalls kein Geld mehr heraus, weder auf Blankokrediten, noch selbst gegen Hinterlegung von Wertpapieren. Die Banken sind, soweit man sehen kann, nicht in der Lage gewesen, den dringenden Anforderungen der Industrie und des Gewerbes gerecht zu werden.

Man hat in schönen Friedenszeiten die Schweiz als den Bankier Europas bezeichnet. Heute möchte man wünschen, sie wäre dies weniger und dafür desto mehr der Bankier des eigenen Landes gewesen! Denn es hat sich gezeigt, daß selbst die Großbanken nicht so liquid sind, wie man es erwarten konnte. Kein Wunder! Hunderte und aberhunderte von Millionen Franken, welche durch die Kassen unserer Großbanken gehen, stecken in ausländischen, in überseeischen Anlagen. Hier so und so viel Millionen in argentinischen Hypotheken, dort so und so viele in brasilianischen Plantagen, in Kanada, in Sumatra — überall sind die Schweizer Banken mit erheblichen Summen beteiligt. Das mag für die Banken und ihre Aktionäre zu normalen Zeiten sehr lukrativ sein. Aber wenn plötzlich ein Krieg ausbricht, wie der, dessen Zeugen wir sein müssen, dann muß das eigene Land, das eigene Volk die bittern Folgen dieser finanziellen Expansionspolitik spüren. Die Industrie ist zum Feiern gezwungen, und tausende von fleißigen Menschen haben mit einem Schlage kein Brot mehr! Das ist durchaus keine Fiktion, keine abstrakte Konstruktion des Zeitungsschreibers, sondern leider Gottes bitterste Wahrheit. Dem Schreiber dieser Zeilen wäre um zahlreiche Beispiele nicht verlegen, um zu zeigen, daß viele, viele Fabriksbetriebe aufrecht erhalten werden könnten, wenn die Banken in der Lage wären, das zum Betriebe nötige Bargeld zu liefern. Sie können es nicht, weil der Großteil ihrer Gelder, wie erwähnt, in ausländischen Unternehmungen festgelegt ist und zu Kriegszeiten am allerwenigsten flüssig gemacht werden kann. Nun soll allerdings eine allgemeine Hilfs- und Darlehenskasse begründet werden, welche auf Obligationen und Aktien, auch auf Waren — Rohstoffe — Vorschüsse gewähren wird. Aber damit allein ist auch noch nicht viel gewonnen. Es müßte wesentlich umfassender und auf breitester Basis vorgegangen werden, um die bösen Folgen unserer mangelhaften finanziellen Kriegsrüstung zu beheben. Vor allem durch eine systematische Organisierung der Arbeit, wozu auch die Schaffung der finanziellen Grundlagen für die Arbeit gehört.

---

## Schweizerische Landes-Ausstellung Bern 1914.

(Eingesandt.)

**Der Schweizerische Acetylen-Verein, Basel** hat für seine, in dem von ihm und den **Vereinigten Carbid-Fabriken** erstellten Acetylen-Pavillon ausgestellten Objekte die **goldene Medaille** erhalten. Da der Besuch der Ausstellung sich von Tag zu Tag bessert, so hat der genannte Verein beschlossen, ab 6. September die autogene Metallbearbeitung wieder jeden Sonntag-Nachmittag durch einen bewährten Fachmann im Betriebe vorführen zu lassen.

In dem Acetylen-Pavillon sind ausgestellt: Gegenstände, welche auf der staatlich subventionierten Fachschule für autogene Metallbearbeitung des Vereins, sowie in der Fachschule für autogene Metallbearbeitung des Kantonalen Technikums Freiburg, welche gemeinsam mit dem S. A. V. betrieben wird, hergestellt wurden; künstlerisch durchgeführte Schweißarbeiten der Allgemeinen Gewerbeschule in Basel, und der Lehrwerkstätten der Stadt Bern; geschweißte Stücke der Bundes-Bahn-Werkstätten von Olten und Yverdon; verschiedene Kupferrohre nach dem Kanzlerschen Verfahren geschweißt; Aluminium-Kaffee- und Thee-Kannen von Pfändler & Cie., Olten; Acetylen-Licht- und Schweiß-Apparate in und außer Funktion; Acetylen-Dissous-Anlagen für Beleuchtung und Schweißung; Scheinwerfer; Sturmfackeln; Tunnel- und Handlampen; Signal-Laternen für militärische Zwecke; Eisenbahnen-Waggon- und Lokomotiv-Beleuchtung; Eisenbahn-Schranken mit Blinklicht; Weg-Schranken für Automobile mit Blinklicht; Schmetterlingsfänger; Projektions-Apparate; Acetylen-Beleuchtung durch offene und Glühlichtbrenner; Glühkörper; verschiedene Reinigungs-Massen; Verwertung des Kalk-Schlamms 2c.

Um die schon vielfach eingeführte Verwendung des Acetylens für Küche und Haus zu zeigen, werden eine **Reihe von Koch- und Glätte-Apparaten etc. im Betriebe vorgeführt.**

Ferner sind ausgestellt: Tafel, auf welcher die Verwendung des Acetylens auf technischem und chemischem Gebiet dargestellt ist; Photographien der verschiedensten Arten Apparate und Schweißarbeiten; Betriebsvorschriften über Schweiß-Apparate und Sauerstoff-Flaschen; eine umfangreiche Literatur der Acetylen-Industrie und eine große Reihe Prospekte, enthaltend Aufklärungen und Ratschläge über das Acetylen.

---

## Ausstellungswesen.

**Ehrenmeldungen von der Schweizerischen Landesausstellung 1914.** (Mitgeteilt). Herr Baumeister W. Epper in Goßau hat in Gruppe III, Milchwirtschaft, für verschiedene ausgestellte Projekte und Zeichnungen neuzeitlicher Emmentaler-Käsereien und Schweineställungen die goldene Medaille erhalten. — Schon seit Jahren befaßt sich Herr Epper als Spezialität mit der Projektierung und Erstellung moderner Käsereien, deren denn auch in den letzten Jahren unter seiner Leitung zahlreiche entstanden sind. Seine langjährigen Erfahrungen auf diesem Gebiete und sein eifriges Bestreben nach Verbesserung und Vervollkommnung haben ihm diesen schönen Erfolg gebracht.

— Die Maschinenfabrik Rauschenbach A.-G., Schaffhausen erhielt an der Abteilung landwirt-

Comprimierte u. abgedrehte, blanke
STAHLWELLEN
Vereinigte Drahtwerke A.-G. Biel
Blank und präzis gezogene
Profile
jeder Art in Eisen u. Stahl 3
Kaltgewalzte Eisen- und Stahlbänder bis 300 mm Breite
Schlackenfreies Verpackungsbandeisen.